

DREHBUCH

Zeitung Waiblinger Kreiszeitung
Auflage 41.400
Kontakt Jutta Pöschko
Telefon 07151 – 56 62 64
E-Mail Jutta.Poeschko@zvw.de

Ausgangspunkt In der Serie „Vormittags-Uni“ der Evangelischen Kirchengemeinde Waiblingen werden immer wieder kontroverse Themen angeschnitten. Auf einer Veranstaltung im Frühjahr 2013 sprach eine Pfarrerin darüber, dass auch Homosexualität von Gott gewollt sei. Jutta Pöschko, Leiterin der Lokalredaktion der *Waiblinger Kreiszeitung*, war zugegen und berichtete anschließend im Blatt darüber. Der Artikel empörte zahlreiche Leser. Sie taten ihren Unmut in Leserbriefen kund, manche kritisierten die Pfarrerin scharf. Darauf beschloss die Redaktion, das Thema noch einmal aufzugreifen und zu vertiefen. „Bei so viel Aufruhr muss man einfach nachhaken“, sagt Pöschko.



Jutta Pöschko leitet die Lokalredaktion der Waiblinger Kreiszeitung.

Umsetzung Die Ressortleiterin kontaktierte die Pfarrerin, die sofort bereit war, sich erneut zu dem Thema zu äußern. In dem Gespräch schilderte die Geistliche noch einmal ausführlich ihre Haltung in dieser Frage. Außerdem erhielt sie die Gelegenheit, ihre Argumentation mit Bibelzitaten zu stützen, die im Text kursiv dargestellt wurden. Grundlegende Appelle, wie der, dass Homosexuelle ernst genommen werden müssten, wurden in einem gesonderten Textkasten hervorgehoben.

Reaktionen Auch dieser Artikel rief zahlreiche Leserreaktionen hervor. Waren sie nun versöhnlicher? „Wer dagegen war, blieb wohl dagegen“, räumt Pöschko ein. Das liege vermutlich daran, dass viele Menschen in der Region vom Pietismus geprägt seien. Dennoch findet sie es richtig, das Thema vertieft zu haben. „Die Reaktionen zeigen doch, dass wir ein brisantes Thema aufgegriffen haben“, betont sie. Wichtig findet sie bei solchen Kontroversen, dass die Redaktion eine klare Haltung einnimmt, Lesermeinungen aber toleriert. „Man darf nicht den Anspruch haben, alle zu überzeugen“, sagt sie. „Denn das ist unmöglich. Man kann aber Diskussionen anregen.“

drehscheibeTIPP
 Homosexuelle Prominente der Region im Chat mit den Lesern.

AUS DER WAIBLINGER KREISZEITUNG VOM 7. FEBRUAR 2013

Auf Empörung reagiert

VERTIEFT Wie eine Lokalredaktion damit umgeht, wenn Leser am Thema Homosexualität und Religion Anstoß nehmen.

Schwule sind von Gott gewollt

Pfarrerin Antje Fetzter packte in der Vormittags-Uni Theologie ein heißes Eisen an

STIONSMITGLIED

schwulen Bürger-e einen Bundesau-nem offiziellen Le-fem ist Homosexuali-n Makel, der weg-muss. „Ein heißes Ei-nach Ansicht von r. Eins, das die Lan-deres spalte.

rungen wie sexuellen Übergriffen – oder als willentliche Entscheidung. Letztlich hängt es ihrer Ansicht nach vor allem aber von der Umgebungskultur ab, ob Homosexualität als pathologisch oder therapiebedürftig angesehen wird. Für die Betroffenen scheint das keine große Rolle zu spielen. Entscheidend, so argumentieren ihre Lobbyvereinigungen, seien für sie ihre persönliche Erfahrung und ihre Entscheidung, so leben zu wollen – und ihre Gewissheit, sich so im Einklang mit sich selbst zu befinden.“

Für die evangelische Kirche, die seit ihrer Gründung im 16. Jahrhundert zentral auf Ehe und Familie aufbaut, waren Schwule und Lesben und deren Lebensform lange kein großes Thema. Ganz im Sinne der biblischen Reinheitsgesetze sei Homosexualität als strafwürdige Verfehlung betrach-

Kirche: Für Dr. Antje Fetzter ist das Thema in der Reihe „Vormittags-Uni“ die evangelische Waiblingen der-t mit

läte satio-eran-vereits are seit ebensage-ge Partner-ffiziell -er evangeli-kommen sie ag noch Seg-er Paare sind ht möglich, dürfen mit en Partnern zusammen-

mal? Diese aschen auch und Wester-Debatte da-sexuelle Prägnanz schkeit sexueller werden kann. rin, müssten die cher Paare und eller Paare, im r zusammenzu-n. Antje Fetzter: ibt beides wei- is normal emp- Fetzters nicht e deren Entste-Schicksal etwa gender Erfah-

tet worden. Noch 1996 sei in der EKD-Schrift „Mit Spannungen leben“ auf atem-beraubende Weise“ differenziert worden son, die wie alle Sünder bei Gott angenom-nicht akzeptabel sei. Pfarrerin Fetzter: „Nach Orientierung empfohlen, Askese zu üben verstehen – und dies in einer Gesellschaft, die mit vor- und außerehelichem Verkehr weit weniger Probleme hat als mit der Exis-tenz homosexueller Partnerschaften.“

Vier Paare leben in Pfarrhäusern zusammen

An dieser Haltung hat sich nicht viel geändert. Nicht einmal, als 2004 die Homo-Ehe und Schwule quasi weltlich heiraten, Seg-nung und Trauung von laut Fetzter derzeit mindestens vier Paare mit Billigung des Kirchengemeinderats und der Kirchenlei-

tung in Pfarrhäusern zusammen. Doch sie sind Ausnahmen. Unterm Strich ist der Umgang mit den Pfarrern für Fetzter vielsa-Homosexuelle in der Kirche insgesamt an-rapiebedürftig, aber auch noch nicht als die Eignung zum Vorbild in der Gemeinde abgesprochen.“

Das die Kirche ihren Segen verwehrt, ist für Antje Fetzter ein unhaltbarer Zustand. Nach ihren Erfahrungen in der Seelsorge und in ihrem Freundeskreis sei klar für sie: Homosexuell geprägte Menschen sind von Gott gewollt, wie sie sind. „Daher trete ich lang als die gleichwürdigen und gleich-behandelt werden, die sie vor Gott sind.“ Die biblischen Aussagen zum Thema seien von der heutigen Lebenswirklichkeit weit entfernt. „Menschen mit homosexueller Prägung verdienen Respekt für ihre Orientierung und dürfen nicht durch ‚Heilange-bote‘ oder ständentheologische Theorien in seelische Not geführt werden.“



Keine Angst vor heißen Eisen: Antje Fetzter, ist geschäftsführende Pfarrerin der Michaelskirchengemeinde. Bild: Pavlovic

Kommentar
 VON JUTTA PÖSCHKO

Respekt

Homosexualität und Kirche, das ist noch immer ein heißes Eisen. In der katholischen Kirche sowieso, aber auch in der evangelischen. Respekt verdient deshalb eine Reihe wie die Vormittags-Uni Theologie, die solche Themen anspricht. Respekt verdient aber auch Antje Fetzter im Besonderen. Klar, das Thema vermittelt. Sachlich verleiht sie auf die Situation schwuler und lesbischer Paare und Antje Fetzter ein, die in der Kirche und Gesellschaft mittlerweile selbstverständlich sein sollte.

Schwule sind von Gott gewollt

Pfarrerin Antje Fetzer packte in der Vormittags-Uni Theologie ein heißes Eisen an

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
JUTTA PÖSCHKO

Waiblingen.
Berlin hat einen schwulen Bürgermeister und wir alle einen Bundesaußenminister mit einem offiziellen Lebenspartner. Trotzdem ist Homosexualität für viele noch ein Makel, der wegtherapiert werden muss. „Ein heißes Eisen“ ist das Thema nach Ansicht von Pfarrerin Antje Fetzer. Eins, das die Landeskirche wie kein anderes spalte.

Homosexualität und Kirche: Für Dr. Antje Fetzer, geschäftsführende Pfarrerin der Michaelskirchengemeinde, ist das Thema in verschiedener Hinsicht ein heißes Eisen. Grund genug, es in der Reihe „Vormittags-Uni“ zu behandeln, die die evangelische Gesamtkirchengemeinde Waiblingen derzeit in Zusammenarbeit mit der Familienbildungsstätte „FBS - das Mehrgenerationenhaus Waiblingen“ veranstaltet.

Fakt ist: Staatlicherseits können homosexuelle Paare seit 2004 eine eingetragene Lebensgemeinschaft eingehen, ihre Partnerschaft wird - zumindest offiziell - akzeptiert. Den Segen der evangelischen Landeskirche bekommen sie aber nicht. Weder Trauung noch Segnung gleichgeschlechtlicher Paare sind nach Landeskirchenrecht möglich. Pfarrer und Pfarrfrauen dürfen mit ihren gleichgeschlechtlichen Partnern in den Pfarrhäusern nicht zusammenleben.

Ist Homosexualität normal? Diese Frage beschäftigt die Menschen auch in Zeiten von Wowereit und Westerwelle. Letztlich laufe die Debatte darauf hinaus, ob die homosexuelle Prägung als gleichberechtigte Möglichkeit sexueller Orientierung akzeptiert werden kann. Wenn ja, folgert die Pfarrerin, müssten die Segnung gleichgeschlechtlicher Paare und die Möglichkeit homosexueller Paare, im Pfarrhaus mit ihrem Partner zusammenzuleben, selbstverständlich sein. Antje Fetzer: „Ist die Antwort „Nein“, bleibt beides weiterhin schwierig.“

Ob man Homosexualität als normal empfindet, das ist nach Ansicht Fetzers nicht zuletzt eine Frage dessen, wie deren Entstehung erklärt wird - ob als Schicksal etwa aufgrund von Genen oder prägender Erfah-

rungen wie sexuellen Übergriffen - oder als willentliche Entscheidung. Letztlich hängt es ihrer Ansicht nach vor allem aber von der Umgebungskultur ab, ob Homosexualität als pathologisch oder therapiebedürftig angesehen wird. Für die Betroffenen scheint das keine große Rolle zu spielen. Entscheidend, so argumentieren ihre Lobbyvereinigungen, seien für sie ihre persönliche Erfahrung und ihre Entscheidung, so leben zu wollen - „und ihre Gewissheit, sich so im Einklang mit sich selbst zu befinden“.

Für die evangelische Kirche, die seit ihrer Gründung im 16. Jahrhundert zentral auf Ehe und Familie aufbaut, waren Schwule und Lesben und deren Lebensform lange kein großes Thema. Ganz im Sinne der biblischen Reinheitsgesetze sei Homosexualität als strafwürdige Verfehlung betrach-

tet worden. Noch 1996 sei in der EKD-Schrift ‚Mit Spannungen leben‘ „auf atemberaubende Weise“ differenziert worden zwischen der homosexuell orientierten Person, die wie alle Sünder bei Gott angenommen sei, und der homosexuellen Praxis, die nicht akzeptabel sei. Pfarrerin Fetzer: „Nach wie vor wird Menschen mit homosexueller Orientierung empfohlen, Askese zu üben und sich als Menschen in der Ehelosigkeit zu verstehen - und dies in einer Gesellschaft, die mit vor- und außerehelichem Verkehr weit weniger Probleme hat als mit der Existenz homosexueller Partnerschaften.“

Vier Paare leben in Pfarrhäusern zusammen

An dieser Haltung hat sich nicht viel geändert. Nicht einmal, als 2004 die Homo-Ehe eingeführt wurde. Seitdem können Lesben und Schwule quasi weltlich heiraten, Segnung und Trauung sind indes noch immer unmöglich. Zwar leben laut Fetzer derzeit mindestens vier Paare mit Billigung des Kirchengemeinderats und der Kirchenlei-

tung in Pfarrhäusern zusammen. Doch sie sind Ausnahmen. Unterm Strich ist der Umgang mit den Pfarrern für Fetzer vielsagend, weil sich an ihnen ablesen lasse, wie Homosexuelle in der Kirche insgesamt angesehen werden: „Zwar nicht mehr als therapiebedürftig, aber auch noch nicht als gleichwertig. Mit dem Pfarrhaus wird ihnen die Eignung zum Vorbild in der Gemeinde abgesprochen.“

Dass die Kirche ihren Segen verwehrt, ist für Antje Fetzer ein unhaltbarer Zustand. Nach ihren Erfahrungen in der Seelsorge und in ihrem Freundeskreis sei klar für sie: Homosexuell geprägte Menschen sind von Gott gewollt, wie sie sind. „Daher trete ich als Pfarrerin dafür ein, dass sie in allen Belangen als die gleichwürdigen und gleichwertigen Glieder der Gemeinde Jesu Christi behandelt werden, die sie vor Gott sind.“ Die biblischen Aussagen zum Thema seien von der heutigen Lebenswirklichkeit weit entfernt. „Menschen mit homosexueller Prägung verdienen Respekt für ihre Orientierung und dürfen nicht durch ‚Heilangebote‘ oder sündentheologische Theorien in seelische Not geführt werden.“

Keine Angst vor heißen Eisen: Antje Fetzer, ist geschäftsführende Pfarrerin der Michaelskirchengemeinde. Bild: Pavlović



Es geht um Sünde

■ Die letzte Veranstaltung findet am **Dienstag, 12. Februar**, statt. Pfarrer Matthias Wagner spricht im Jakob-André-Haus über „Sünde - Fehler, Verbrechen, Unrecht, Vergehen, Frevel, Verstoß, Fehltritt, Verfehlung ...?“

Kommentar

VON JUTTA PÖSCHKO

Respekt

Homosexualität und Kirche, das ist noch immer ein heißes Eisen. In der katholischen Kirche sowieso, aber auch in der evangelischen. Respekt verdient deshalb eine Reihe wie die Vormittags-Uni Theologie, die solche Themen anpackt. Respekt verdient aber auch Antje Fetzer im Besonderen. Klar, schnörkellos und authentisch hat sie das Thema vermittelt. Sachlich verwies sie auf die Situation schwuler und lesbischer Pfarrer und forderte die Toleranz ein, die in der Kirche und Gesellschaft mittlerweile selbstverständlich sein sollte.

